

Kommentar, 18.09.2009

© Dr. Sabine Schiffer

Das Ende der Geschichte: die DDR als Negativschablone

Der Gewinner der deutschen Einheit ist der Metro-Konzern. Der Verlierer „das Ossi“. Statt einer ehrlichen Aufarbeitung gibt es zum 20. Jubiläum des Mauerfalls vor allem Propaganda: Sondersendungen, Festakte und Konferenzen mit falschen Kronzeugen. Mit viel Geld versucht man zu übertünchen, was wirklich war. Statt der versprochenen „blühenden Landschaften“ herrscht Enttäuschung. Auch die Nachricht, dass in den (immer noch) „neuen Bundesländern“ mehr Autos als im Westen fahren, mag nicht trösten. Und schon gar nicht, dass überproportional viele Ostdeutsche in Afghanistan sterben. Gerade jetzt, wo klar wird, dass der Kapitalismus nicht funktioniert und unweigerlich Ressourcen-Kriege hervor bringt, braucht man den Verweis auf den „Unrechtsstaat DDR“ umso mehr. Darum ist die Bundesregierung besonders interessiert, die „Erinnerung“ lebendig zu halten – etwa durch die Stiftung zur „Aufarbeitung der SED-Diktatur“, die sorgfältig auswählt, welche Forschung sie fördert und welche nicht.

Das Ende der DDR zeigt auf, was passieren kann, wenn eine demokratische Bewegung, die ihr Land reformieren will, überrollt wird von „kapitalen“ Interessen. Nicht nur Helmut Kohl war damals politisch am Ende – man erinnere sich an die Reaktorkatastrophe in Tschernobyl – auch der Kapitalismus zeigte erste Risse. Denn krebszellenartiges Wachstum verlangt stets nach mehr Konsum. Welch ein Geschenk hat den beiden Hungrigen also die Bürgerbewegung der DDR gemacht, die für Veränderungen auf die Straße ging?! Dass die um echte Demokratie kämpften, war dem Westen egal. Zu viele waren in der BRD daran gewöhnt, dass Mitsprache durch Kaufkraft eingetauscht worden war.

So verursachte die Einführung der D-Mark den Beginn des Ausverkaufs der DDR, die immerhin eine Währung besaß, deren Wert mittels Gold gedeckt war. Kredite gab es nach der Wende vornehmlich für Wessis. Damit war klar, wem die Ostbetriebe, das gesamte Staatseigentum und auch der Löwenanteil der Solidaritätssteuer zu fiel. Heute sind 85 Prozent des sog. Volkseigentums der DDR in Besitz bundesdeutscher Firmen, 10 Prozent in der Hand ausländischer Unternehmen und ganze fünf Prozent sind Eigentum Ostdeutscher. Edgar Most, Mitglied der DDR-Staatsbank und heute der Deutschen Bank, entlarvt die Mär vom Staatsbankrott der DDR und verweist auf den aktiven Abwicklungsprozess ihrer Wirtschaft nach dem Mord an Treuhandchef Rohwedder. Most geht auf Grund seiner Erfahrungen der letzten Jahrzehnte davon aus, dass alles einem Plan folgte. Derlei Informationen kann man in ehemaligen DDR-Zeitungen wie der *Jungen Welt* und dem *Neuen Deutschland* finden. Aber wer glaubt denen schon? Die meisten Wessis nicht. Dies bewirkt bis heute, dass viele Menschen im Westen wenig Verständnis für die Desillusionierten im Osten aufbringen und ihm auch nicht zuhören. Wie einem Kranken wird ihnen das Etikett „Ostalgie“ aufgeklebt. Damit bleibt der Stachel immerwährender Teilung erhalten und manchmal hat man den Verdacht, dass das so sein soll.

Da immer mehr Menschen durchschauen, dass unsere Politik unehrlich ist, ist es gut, dass es die DDR gab. Die braucht man, um von den eigenen Fehlentwicklungen abzulenken. Als kürzlich in einem Dresdner Gerichtssaal eine ägyptische Zeugin von einem Russlanddeutschen ermordet wurde, war man schnell zur Stelle, seinen Islamhass als Problem nach Russland oder mindestens nach Ostdeutschland zu verlagern – eine beliebte westdeutsche Übung. Als könnte man heutige Befindlichkeiten direkt aus der DDR-Geschichte ableiten, so als hätte es die 20-jährige gemeinsame und trennende Geschichte seither nicht gegeben.